

Erzsébet Forgács (Szeged)

Ausgewählte Arten der Ambiguität und ihre Übersetzbarkeit

1. Zu Begriff und Typen der Ambiguität

Ambiguitäten können zu Missverständnissen führen, daher sind sie zu vermeiden. Diese Regel gilt generell für Textproduzenten und somit auch für Übersetzer. Der Übersetzer muss daher am Anfang des Translationsprozesses den Inhalt des Ausgangssprachlichen Textes eindeutig ermitteln, d.h. eventuelle Ambiguitäten – zuerst für sich – aufheben, den Text disambiguieren. Oft reicht allein der Kontext oder der Situationskontext aus, oder der Übersetzer muss seine Weltkenntnisse zu Rate ziehen, wie hier (vgl. Koller 1992:145):

Die Regierung forderte, dass *Kinder, alte Männer und Frauen* von den Luftpiraten freigelassen werden mussten.

Die Frage ist also, wer nun freigelassen werden sollte:

1. (Kinder) + (alte Männer) + (Frauen) oder
2. (Kinder) + (alte Männer) + (alte Frauen).

Auf Grund unseres Wissens von der Welt wählen wir die Interpretation Nr. 1, da wir wissen, dass bei Geiselnahmen gewöhnlich gefordert wird, neben den Kindern die alten Männer und Frauen jeden Alters freizulassen. In der Übersetzung ins Ungarische kann der bestimmte Artikel vor *nők (Frauen)* die Bedeutung disambiguieren:

A kormány követelte a gyerekek, az öreg férfiak és a nők szabadon bocsátását.

Eindeutig wäre die Textstelle im Deutschen mit einer anderen Wortfolge:

Die Regierung forderte, dass *Kinder, Frauen und alte Männer* von den Luftpiraten freigelassen werden mussten.

Unser Weltwissen reicht jedoch bei der Disambiguierung nicht immer aus: Manchmal sind spezielle Fachkenntnisse nötig. Koller (1992:146) zitiert das folgende Beispiel von Agricola (1968:83):

Der Bodenimpfstoff besteht aus Wasser und Luftstickstoff bindenden Bakterien.

Der obige Satz ist mehrdeutig, kann dementsprechend unterschiedlich ins Ungarische übersetzt werden:

1. A baktériumtrágya vízből és a levegő nitrogénjét megkötő baktériumokból áll.
2. A baktériumtrágya vizet és a levegő nitrogénjét megkötő baktériumokból áll.

Nur Leute, die diesbezüglich über Fachwissen verfügen, können sagen, dass die Interpretationsmöglichkeit Nr. 1 richtig ist. Eindeutig wäre der deutsche Satz bei doppelter Verwendung der Präposition:

Der Bodenimpfstoff besteht *aus* Wasser und *aus* Luftstickstoff bindenden Bakterien.

Es gibt sogar solche Texte, in denen die Regeln der Kooperativität, die sog. Konversationsmaximen¹ vom Textproduzenten bewusst außer Acht gelassen werden, genauer solche Texte – vor allem Sprachwitze, aber auch Werbetexte und literarische Texte –, in denen die Ambiguität keine willkürliche Erscheinung ist, sondern als textstrukturierendes Mittel fungiert. Diese Texte erfordern natürlich auch vom Übersetzer ein ganz anderes Herangehen.

Auf solche Texte, auf ihre Übersetzbarkeit wird hier eingegangen, zuerst soll allerdings eine Arbeitsdefinition zur Ambiguität formuliert werden. Wählen wir die induktive Methode, d.h. gehen wir von einigen Beispielen aus:

(1) *Én merek!*

1. ‚ich habe Mut dazu‘
2. ‚ich schöpfe aus etw. (z.B. aus der Suppe)‘

(2) *A körte az asztalon van.*

1. ‚die Glühbirne ist auf dem Tisch‘
2. ‚die Birne, d.h. das Obst ist auf dem Tisch‘

(3) *Он спрашивает, как там на горизонте.*

1. ‚er (z.B. ein Seemann) fragt, wie ist der Horizont, d.h. wie ist das Wetter‘
2. ‚er fragt, ob eine Gefahr besteht, entdeckt zu werden; ob der Weg frei, unbewacht ist‘²

(4) *Sie ließ ihr Glas auf das Tablett fallen und zerbrach es.*

1. ‚sie zerbrach das Glas‘
2. ‚sie zerbrach das Tablett‘

¹ Vgl. *maxim of quantity, maxim of quality, maxim of relevance* und *maxim of manner* (Grice 1975). Aus den aufgezählten vier Maximen folgen diese Kommunikationserwartungen: *avoid obscurity of expression, avoid ambiguity, be brief* und *be orderly* (Grice ebenda).

² Siehe die Wendung im folgenden Witz:

Муж (отпечаль по телефону): „ не знаА, позвоните в бАро погод !”

Жсна: „Кто то?”

Муж „Како -то морНк, наверное. Он спрашивает, как там на горизонте.”

Vgl. im Ungarischen: *tiszta a levegő*. Im Deutschen ebenfalls: *die Luft ist rein/sauber*. Vgl. noch engl. *the coast is clear* = 1. als freie Wortverbindung: ‚die Küste ist klar‘; 2. als Phraseologismus: ‚die Luft ist rein, d.h. da ist keine Gefahr in Sicht‘. Die Wendungen haben in allen aufgezählten Sprachen sowohl eine literale, d.h. eine wörtliche, als auch eine idiomatisch-phraseologische Lesart.

(5) *John told Robert's son that he must help him.*

1. ‚John muss dem Sohn von Robert helfen‘
2. ‚John muss Robert helfen‘
3. ‚der Sohn von Robert muss John helfen‘
4. ‚der Sohn von Robert muss seinem (eigenen) Vater helfen‘
5. ‚Robert muss John helfen‘
6. ‚Robert muss seinem (eigenen) Sohn helfen‘

(6) *Die Müllers haben in ihrem Garten einen Holzschuppen gebaut.*

1. *Holzschuppen* = ‚Schuppen aus Holz‘
2. *Holzschuppen* = ‚Schuppen für Holz‘

(7) *Schwiegermutterbesuche machen mich wahnsinnig.* [ung. *Az anyóslátogatás megőrjít.*]

1. ‚die Schwiegermutter besucht uns ständig – das macht mich wahnsinnig‘
2. ‚wir müssen die Schwiegermutter ständig besuchen – das macht mich wahnsinnig‘

(8) *Er vertrieb den Mann mit dem Hund.*

1. ‚er vertrieb den Mann mit der Hilfe eines Hundes‘
2. ‚der vertriebene Mann hatte einen Hund‘

(9) *In Paris kann man sich verlieben.*

1. ‚Paris kann man sehr lieben‘
2. ‚wenn man in Paris ist, kann man sich in jmdn. verlieben‘

(10) *The chickens are ready to eat.* [ung. *A csirkék készek az evésre.*]

1. ‚die Hennchen können gegessen werden (weil sie z.B. gebraten worden sind)‘
2. ‚die Hennchen sind bereit, etwas zu essen‘

(11) *The police were ordered to stop drinking after midnight.* [ung. *A rendőrséget felszólították az éjjél utáni italozás beszüntetésére.*]

1. ‚die Polizei wurde aufgefordert, gegen das Trinken anderer nach Mitternacht aufzutreten‘
2. ‚es wurde verordnet, dass die Polizei nach Mitternacht nicht trinken darf‘.³

Die aufgezählten Beispiele haben gemeinsam, dass sie alle zweifach (oder sogar mehrfach) ausgelegt werden können. Das sind allerdings ganz unterschiedliche Beispiele: Im ersten Beispiel basiert die Ambiguität auf einem homonymen Wortpaar,⁴ im zweiten auf der Polysemie einer lexikalischen Einheit. Im dritten geht es um die duale Kodierung (vgl. Palm 1995:3) oder doppelte Aktualisierung (vgl. Umborg 1993:170) eines Phraseologismus, der nicht nur idiomatisch, sondern auch als freie Wortgruppe verstanden werden kann.⁵ Im vierten Beispiel sind die Referenzbezüge nicht eindeutig: Es ist nicht klar, ob das anaphorisch gebrauchte Pronomen *es* mit *Glas* oder mit *Tablett* eine Referenzidentität aufweist. Im fünften Beispiel handelt es

³ Beispiel Nr. 4 und 5, bzw. die letzten vier stammen von Lewandowski 1990:55f.

⁴ Der homonyme Stamm erhält hier dasselbe Suffix, genauso wie z.B. bei *sebeslen* = ‚schnell‘ und *sebeslen* = ‚verwundet‘.

sich wiederum um eine referentielle Ambiguität: Die Frage ist, für welche Wörter das Personalpronomen *he* und das Possessivpronomen *his* als Pro-Formen stehen. In den weiteren Beispielen sind die Wörter eindeutig, doch können die Konstruktionen auf zweierlei Weise interpretiert werden, da einer Oberflächenstruktur – sei es ein Kompositum oder ein Syntagma – mehrere Tiefenstrukturen entsprechen können.

Unter Ambiguität (← lat. *ambiguitas* ‚Zweideutigkeit, Doppelsinn‘; engl. *ambiguity*; russ. *многозначность*) ist also allgemein Folgendes zu verstehen: Die zweideutige oder mehrfache Interpretierbarkeit sprachlicher Einheiten oder ihrer Verbindungen.⁶

Wie aus den obigen Beispielen ersichtlich, gibt es zahlreiche Möglichkeiten, Ambiguität zu erzeugen, von denen hier drei Gruppen erschlossen werden, nämlich die morphologische Ambiguität, die Wortarten-Ambiguität und die strukturelle Ambiguität. Somit besteht das Ziel dieses Beitrags darin, auf Grund (hauptsächlich) deutscher und ungarischer, aber auch einiger englischer und russischer Belege zu ermitteln, wie die aufgezählten Arten der Ambiguität zu textstrukturierenden Elementen werden und inwieweit sie in andere Sprachen übersetzt werden können.⁷

⁵ Vgl. noch den folgenden russischen Witz (Lendvai 1996:120):

– „*Почему советские средства массовой информации молчали после чернойбыльской катастрофы?*“

– „*Они не знали, откуда ветер подует.*“

Der Witz kann ins Ungarische übersetzt werden, da der ungarische Phraseologismus auch literalisiert werden kann:

– „*Miért hallgattak a szovjet hírközlő szervek a csernobili katasztrófa után?*“

– „*Mert még nem tudták, hogy majd honnan fúj a szél.*“

Die Übertragung ins Englische:

– „*Why was the Soviet news silent after the chernobyl disaster?*“

– „*Because they didn't see which way the wind will blow.*“

⁶ Ulrich (2001:27) definiert die Ambiguität folgendermaßen: „Mehrdeutigkeit, inhaltliche Unbestimmtheit eines sprachl. Zeichens/Lexems (eines freien oder gebundenen Morphems) auf Grund verschiedener Interpretationsmöglichkeiten/Lesarten, die entweder auf Mehrdeutigkeit (Polysemie) oder auf Homonymie zurückzuführen ist; z.B. *Siehst du den Schimmel?* – *Da vorn gibt es eine Bank.* – *Ich zeige den Ring meiner Schwester* (Dativ oder Genitiv?)“. Ulrich macht darauf aufmerksam, dass die Ambiguität mit dem Terminus „Vagheit“ (← lat. *vagari* = ‚umherschleifen‘) nicht verwechselt werden darf. Während nämlich bei der Ambiguität zwei konkurrierende Lesarten möglich sind, geht es bei der Vagheit um eine „inhaltliche Unbestimmtheit, Verschwommenheit eines sprachl. Ausdrucks im Blick auf den bezeichneten Sachverhalt (Referenz), Mangel an Präzision“ (Ulrich 2001:317). Es handelt sich um semantische Vagheit, wenn der „Rand“ der Bedeutung eines Wortes verschwommen ist (wegen individueller Unterschiede ist z.B. die Bedeutung von *Stuhl* und *Sessel* oder *Hügel* und *Berg* vage); über pragmatische Vagheit sprechen wir bei Äußerungen, wenn sie unvollständige oder ungenaue Informationen enthalten, welche dem Hörer nicht ausreichen, ihn nicht befriedigen (vgl. Ulrich ebd.). (Zum Unterschied zwischen Vagheit und Mehrdeutigkeit s. noch Schwarze/Wunderlich 1985:50ff.)

Zur Ambiguität und Äquivokation und ihren Arten vgl. Bußmann 1990:75; Bünting 1987:100, 174f.; Koller 1977:13ff.; Koller 1992:133ff.; Lewandowski 1990:55f., 82, 703; Marfurt 1977:141ff., 148ff.; Pelz 1984:198ff. und Ulrich 1980:141ff.

2. Morphologische Ambiguität⁸

Die morphologische Ambiguität – wobei zwei (konjugierte oder deklinierte) Wortformen zusammenfallen – kann verschiedene Ursachen haben: Sie kann daraus resultieren, dass zwei Wörter, die formal identisch sind, denselben Wortstamm, jedoch verschiedene, d.h. homonyme Suffixe enthalten. Jászó (1995:439) spricht in solchen Fällen über grammatische Homonymie:⁹

Egy ember kétségbeesetten kapálódzik a vízben, látja, hogy távolabb egy csónakban halászok ülnek.

– „Halászok, halászok!” – kiabálja. Mire megszólal az egyik halász:

– „Mi is, de csöndben!”

Die zwei grammatischen Morpheme (-ok als der Bindelaut *o* + -k als Pluralsuffix und -ok als Konjugationssuffix) sind Homonyme. Der formale Zusammenfall von *halász/ok* [*Fischer* – Plural] als Substantiv und *halász/ok* [(*ich*) *fische*] als Verb repräsentiert auch die Wortarten-Ambiguität und ist unübersetzbar.

Morphologische Ambiguität kann entstehen, wenn innerhalb eines Flexionsparadigmas zwei Wortformen zusammenfallen.¹⁰ Die ung. Wortform *magam* kann z.B. zwei syntaktische Bedeutungen haben: Sie kann die Position des Subjekts übernehmen, in diesem Fall steht dieses Wort im Nominativ in der Bedeutung ‚jőmagam; egyedül‘, d.h. ‚ich selbst; ich alleine‘. Die Wortform *magam* kann aber auch in der Satzgliedfunktion des Akkusativobjekts stehen als die flexionslose Entsprechung (genauer als eine mit einem Nullmorphem versehene Wortform im Akkusativ) von *magamat*. Diese Ambiguität nutzt auch Attila József in seinem Gedicht *Születésnapomra* aus:

Harminckét éves lettem én –
meglepetés e költemény

csecse

becse:

⁷ Es wird jeweils angegeben, welche Sprache als Ausgangssprache (AS) und welche als Zielsprache (ZS) fungiert. Zur Ambiguität als Übersetzungsproblem vgl. Forgács 2000.

⁸ Koller (1992:139ff.) spricht über zwei Arten der Mehrdeutigkeit, nämlich über lexikalische und über grammatische. Innerhalb der grammatischen Mehrdeutigkeit unterscheidet er 1) morphologische Mehrdeutigkeit innerhalb eines Paradigmas; 2) Wortklassen-Mehrdeutigkeit und 3) syntaktische Mehrdeutigkeit. Meine Kategorien stimmen aber mit denen von Koller nur zum Teil überein, deshalb habe ich auch auf den Terminus „grammatische Mehrdeutigkeit“ als Oberbegriff verzichtet.

⁹ Vgl. noch bei Jászó ebenda: (*ő*) *eszik* (‚er/sie/es isst etwas‘) – (*ők*) *eszik* (‚sie essen das‘); (*ő*) *olvasott* (Verb: ‚er/sie/es hat gelesen‘) – *olvasott* (*ember*) (Partizip Perfekt: ‚jmd. ist belesen, d.h. ein belesener Mensch‘).

¹⁰ Im Deutschen sind alle Verbformen auf -en morphologisch mehrdeutig. Zum Beispiel die Wortform *studieren* kann Infinitiv bedeuten, die konjugierte Verbform 1. und 3. Pers. Pl. oder auch Imperativ im Pl.

ajándék, mellyel meglepem
 e kávéházi szegleten
 magam
 magam.¹¹

Im folgenden deutschen Witz stimmt ein substantiviertes Verb (*das Spinnen* = ung. *fonás*, engl. *spinning*, russ. *пряжение*) und die Pluralform von einem anderen Substantiv überein (*die Spinnen* = ung. *pókok*, engl. *spiders*, russ. *пауки*). Im ersten Fall ist das grammatische Morphem *-en* (vor der Konversion) die Infinitivendung, im zweiten Fall das Pluralmorphem. Da die beiden Bedeutungen in den hier untersuchten Sprachen mit jeweils zwei verschiedenen Wörtern ausgedrückt werden, kann der Witz nicht übersetzt werden:

- „Wie wir wissen, verbrachten die Frauen und Mädchen früher die Winterabende mit *Spinnen*“ – sagt der Lehrer in der Geschichtsstunde. – „Warum, Klaus?“
- „Vielleicht konnten sie sich keine anderen Haustiere leisten.“

3. Wortarten-Ambiguität

Das Wesen der Wortarten-Ambiguität soll durch ein Reimspiel von Gyula Zábó verdeutlicht werden (vgl. Édes Anyanyelvünk 1998/4, 19). Die ung. Lautkette *fog* kann zwei Wortarten zugeordnet werden: Auf der einen Seite kann sie Substantiv sein in der Bedeutung ‚Zahn‘, sie kann aber auch das Hilfsverb des Futurs sein, d.h. die ungarische Entsprechung von dt. ‚wird‘ (Hervorh. von mir – E. F):

Fogpótlás az SZTK-ban
 A szájába *fog* új *fogsor* kerülni?
 Erre nagyon soká *fog sor* kerülni.¹²

Wie aus dem Beispiel ersichtlich, resultiert die Wortarten-Ambiguität daraus, dass eine Wortform mehreren (in der Regel zwei) Wortarten/Wortklassen angehören kann. Es handelt sich also um eine Art der Homonymie, die grundsätzlich nicht zu übersetzen ist.

Auf Wortarten-Ambiguität beruht auch der folgende unübersetzbare jugendsprachliche Slogan (vgl. Müller-Thurau 1983:96) (vgl. *arm* als Adjektiv = ung. *szegény*, engl. *poor*, russ. *бедный*; (*der*) *Arm* als Substantiv = ung. *kar*, engl. *arm*, russ. *рука*:

Lieber *arm* dran als *Arm* ab.

¹¹ Vgl. das ähnliche Spiel in der Werbung der FHB (Földhitel- és Jelzálogbank Rt.): *Magától* nem lesz több a pénz. *Magától* lesz több a pénz. [wörtl.: Das Geld wird nicht *von sich selbst* mehr. Das Geld wird *von Ihnen* mehr]. (Herv. von mir – E. F)

¹² Bei *fogsor* (dt. *das Gebiss*) und *fog sor* (*kerülni*) (‚es kommt dazu‘; ‚es kommt an die Reihe‘) kann auch die spielerische Verschiebung der Morphemgrenzen beobachtet werden. (Vgl. *fog/sor* mit Spiegelübersetzung: dt. *Zahnreihe*.)

Ebenfalls mit der Wortklassenmehrdeutigkeit spielt dieses deutsche – wiederum nicht übersetzbare – Sprüchlein:

Wenn hinter Fliegen Fliegen fliegen, fliegen Fliegen Fliegen nach.¹³

3.1. Die Wortarten-Ambiguität in Witzen

Nach der Terminologie von Jászó (1995: 439) stellt das ungarische Wortpaar *elég* – *elég* eine lexikalische Homonymie dar: Zwei Wörterbucheinträge stimmen formal überein. Die Lautkette *elég* kann Modalwort sein in der Bedeutung ‚ziemlich‘, aber auch Verb (*el-* als trennbares erstes Glied + *ég*, wie *ab* + *brennt*). Beim Lesen des folgenden Witzes erscheint für den Rezipienten zuerst die Lesart ‚abbrennt‘. Das Wort *tűzoltó* ‚Feuerwehrmann‘ evoziert nämlich diese Bedeutung: *abbrennt* und *tűzoltó* gehören zu demselben syntagmatischen Wortfeld, sie haben gemeinsame Seme, welche eine Isotopieebene bilden:

- „Hogyan lehet felismerni a kezdő tűzoltót?”
- „???”
- „*Elég* könnyen.”¹⁴

Die Wortarten-Ambiguität entsteht durch Homonymie gemischten Typs (ung. vegyes típusú homonímia – vgl. Jászó ebd.), wenn ein Wörterbucheintrag mit einer affigierten Wortform formal übereinstimmt, wie ung. *az állam* = *der Staat* vs. *az állam* = *mein Kinn*. Auf dem Zusammenfall der beiden Wörter beruht der nächste Witz, in dem der bekannte Ausspruch von Ludwig XIV., nämlich „Der Staat bin ich“ [im franz. Original: *L'État c'est moi*] semantisch verdreht wird:

XIV. Lajos áll a tükör előtt:

- „A hajam? A hajam az apámé. A szemem? Igen, a szemem az anyámé. Az orrom? Az orrom az határozottan az apámé. Az *állam*? Az *állam* az én vagyok.”

Die formale Identität des ung. Wortes *inas* als Substantiv (in der Bedeutung von ‚Knecht‘) und des Wortes *inas* als Adjektiv (gebildet aus dem Substantiv *ín* (‚Sehne‘) in der Bedeutung ‚zäh‘) ruft die Komik im nächsten Witz hervor:

- „Miért nem eszik meg Hippolitot a kannibálok?”
- „???”
- „Mert nagyon *inas*.”¹⁵

¹³ Vgl. noch Weis 1976:147: *Er singt leider lauter laute Lieder zur Laute.*

¹⁴ Vgl. noch diesen Witz: „Jean, elég a borralaló?” – „Ha meggyújtja, uram.”

¹⁵ Um den Witz zu verstehen, braucht man gewisse Vorkenntnisse, d.h. man muss den ungarischen Film, oder wenigstens den Titel des Filmes *Hippolit, a lakáj* [Hippolit, der Lakai] kennen.

In Zusammensetzungen wird die Ambiguität gewöhnlich aufgehoben: Mehrdeutige Lautketten werden disambiguiert, d.h. eine Bedeutung wird aktualisiert. Im folgenden Beispiel funktioniert die Wortklassenmehrdeutigkeit der einen Komponente des Kompositums als Grundlage des Wortspiels: „Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.“ Bei der Dekomposition der Zusammensetzung *Eifersucht* kommt es zum homonymen Zusammenfall des Substantivs *Sucht* und des Verbs *sucht*; bei der Dekomposition von *Leidenschaft* entsteht die Homophonie des Derivationsmorphems *-schaft* und der konjugierten Verbform *schafft*.

3.2. Wortarten-Ambiguität in der Werbung

Auf Wortarten-Ambiguität basiert der folgende ungarische Werbeslogan: „Megvesznek. Értém. (Škoda Octavia Auto)“. Der Slogan hat zwei Lesarten: 1. *megvesznek*, d.h. ‚sie kaufen mich‘ und *értém*, d.h. ‚ich verstehe das‘ (die Wortform *értém* ist also ein Verb); 2. *megvesznek értém*, d.h. ‚sie sind verrückt nach mir, sie wollen mich haben‘ (in diesem Fall ist die Wortform *értém* ein Pronomen).

Auf einem Riesenplakat und auf Werbeblättern des Media Markt konnte der folgende Slogan gelesen werden:

Utolsó legyek
vagy
első!

Zur Interpretation braucht man auch das Bild: Aus der letzten Zeile des Slogans zeigt ein Pfeil auf tote (*utolsó*, d.h. ‚letzte‘) Fliegen, deshalb verbindet man in der ersten Lesart die Wortform *legyek* mit der Bedeutung ‚Fliegen‘. (Aus der letzten Zeile zeigt ein anderer Pfeil auf die angebotenen CD-s.) Die zweite Lesart evoziert eine poetische Frage: ‚Soll ich letzter sein oder erster?‘ In dieser Lesart ist die Wortform *legyek* der Imperativ Sg. 1. Pers. des Verbs *lenni* ‚sein‘ [dt. *ich sei!lich sollte sein!*]. In diesem Fall handelt es sich um einen speziellen Fall der grammatischen Homonymie, denn weder die Wortstämme noch die Suffixe sind homonym, ihre Verbindung ergibt jedoch ein homonymes Wortpaar.¹⁶

Auf einem Beutel von Maggi Fix wird eine Spezialität empfohlen, aus der mehrere chinesische Speisen angefertigt werden können: „Egyből sok finomság!“ Die Wortform *egyből* kann Adverb sein in der Bedeutung ‚schnell, augenblicklich‘ und kann auch die flektierte Form des Zahlwortes *egy* [dt. *ein(s)*] sein.

3.3. Wortarten-Ambiguität in literarischen Texten

Selbstverständlich verwendet auch die Literatur die Wortarten-Ambiguität, um spielerische, pointierte Texte zu schaffen. Das nächste Zitat ist die erste Strophe aus dem Gedicht *Regélő* von Sándor Weöres (Hervorh. von mir – E. F):

¹⁶ Vgl. noch z.B. *rác/suk* = ‚er/sie/es schließt auf jmdn. die Tür zu‘ vs. *rács/uk* = ‚ihr Gitter‘.

Három görbe legényke, róka rege róka,
 Tojást lopott ebédre, róka rege róka,
 Lett belőle rántotta, róka rege róka,
 A kutya lerántotta, róka rege róka.

Die Wortform *rántotta* kann mit der Bedeutung ‚Rührei‘ verbunden werden und auch mit der Bedeutung ‚er/sie/es hat das runtergerissen‘. Der homonyme Zusammenfall des Substantivs und des Verbs kann nicht übersetzt werden.

4. Strukturelle Ambiguität

Zu der Gruppe der strukturellen Ambiguität rechne ich das Zeugma und die syntaktische Ambiguität. Die doppelte oder mehrfache Auslegbarkeit resultiert hier nicht aus der Ambiguität einer Wortform (eines Lexems, eines Affixes oder einer Morphemverbindung), sondern aus der doppelten Interpretierbarkeit einer größeren sprachlichen Einheit, d.h. der Struktur eines Syntagmas oder eines Satzes.

4.1. Zeugma

Unter Zeugma wird eine Konstruktion verstanden, in der mehrere (meistens zwei) Ergänzungen zu einem Wort miteinander gekoppelt werden, welche semantisch und/oder syntaktisch miteinander nicht kompatibel sind.¹⁷

Als Einführungsbeispiele nehmen wir einige Sätze/Sprüche aus der Jugendsprache (vgl. Müller-Thurau 1983:92 ff.):

- Make love – not war!
- Spaltet Holz und keine Atome!
- Ich geh’ kaputt – wer kommt mit?
- Sprengt euren Rasen – und alles andere in die Luft.¹⁸

¹⁷ In den linguistischen Wörterbüchern ist die Definition meistens nicht ganz korrekt (vgl. z.B. Conrad 1978:304; Földes 1992:252). Nach Ulrich (2001:337) sei z.B. unter Zeugma Folgendes zu verstehen: „Worteinsparung durch Zuordnung eines sprachlichen Ausdrucks zu zwei anderen, von denen nur einer semantisch oder syntaktisch passt“. – Diese Definition wäre ebenfalls zu modifizieren, denn die Unvereinbarkeit besteht nicht zwischen dem determinierten und dem determinierenden Glied des Syntagmas, sondern zwischen den beiden determinierenden Gliedern, d.h. zwischen den Ergänzungen. Die Beispiele sind dagegen treffend: *Er spricht Fremdsprachen und gern über andere Leute; Er warf ihm Feigheit vor und Schimpfwörter an den Kopf.* Vgl. noch weitere Beispiele: *Inkább áramot vezessél, ne autót!*; russ.: *Кассир закрыл дискуссии и окошечко кассы.* (vgl. Санников 1999: 131) → ung. *A pénztáros lezárta a vitát és a pénztár ablakát.* → dt. *Der Kassierer hat das Fenster der Kasse und die Diskussion abgeschlossen.* → engl. *The cashier closed the discussion and the window.*

4.1.1. Zeugma in Witzen

Das ung. Verb *vágni* (dt. *schneiden*) hat abhängig von seiner aktuellen Bedeutung jeweils eine andere Valenzstruktur. Die syntaktische Valenz ist dabei identisch, d.h. Anzahl, syntaktische Funktion und morphologische Form der Aktanten stimmen überein: Das Verb verlangt ein Nomen im Nominativ und ein anderes Nomen im Akkusativ als obligatorische Ergänzungen, d.h. *vki vág vmit = jmd. schneidet etwas (schneiden_{Sn, Sa})*. Die semantische Valenz kann allerdings ganz unterschiedlich sein: Andere semantische Merkmale weist das Objekt auf, wenn das Verb *vágni* in seiner konkreten Bedeutung verwendet wird, und wieder andere, wenn das im übertragenen Sinne gebraucht wird. In diesem zweiten Falle geht es um eine idiomatisierte Wendung. Im nächsten Witz resultiert die Komik aus dem parallelen Erscheinen zweier möglicher, jedoch semantisch divergierender Ergänzungen zu diesem Verb:

- „Hát maga mit vág ott, Jean? ”
- „Pléhpfát, uram.”

Der Witz kann ins Deutsche, ins Englische und ins Russische nicht wörtlich übertragen werden, das Wortspiel kann jedoch nachgestaltet werden:

- „Was schneiden Sie da, Jean?“
- „Eine Grimasse, mein Herr.“
- „What are you making, Jean?“
- „I’m making faces, sir.”
- „Что в там строите, Jean?“
- „ строА гримас .”

Bei Lendvai (1996: 63) finden wir den folgenden russischen Witz (Hervorh. von mir – E. F):

- Правление колхоза обсуждает нов правител ственн указ по сел скому хозІв ству.
- „Ну вот, посеем м се час на своих полІвх ти ананас , а осен А что собирать б уъем?“ – спрашивает бригадир.
 - „Как что!“ – отвечает председател – „Очередно пленум!”

Der Witz spielt mit der Möglichkeit, dass das Verb *собирать* (ung. *gyűjteni*; dt. *sammeln*) mehrere, semantisch unvereinbare Ergänzungen an sich binden kann: *собирать урожай* bedeutet ung. ‚termést betakarítani‘; dt. ‚die Ernte einbringen‘;

¹⁸ Dieses Zeugma beruht auf Homonymie: *sprengen*¹ = ‚mit einem Schlauch od. einem anderen Gerät (Wasser) in einem Strahl, in feinen Strahlen, Tröpfchen über etw. verteilen‘ (ung. *locsolni, öntözni*) und *sprengen*² = ‚mit Hilfe von Sprengstoff zum Bersten bringen, zerstören‘ (ung. *robbantani*).

собирать пленум bedeutet dagegen: ung. ‚összehívni az ülést‘; dt. ‚die Sitzung einberufen‘ (im Witz konkret die Sitzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei einberufen).

Die Übersetzung erscheint auf den ersten Blick als unmöglich. Lendvai wählt jedoch die Adaptation als Übersetzungsmethode, d.h. er sucht für *собирать* ein anderes Wort. Das ungarische Verb *leszedni* ist ebenfalls geeignet, ein Zeugma herzustellen: Als Synonym zu *betakarítani* kann man die Wortverbindung verwenden: *leszedni a termést* (wörtl.: *die Ernte „abnehmen“*, d.h. ‚einsammeln‘). Das Wort *leszedni* kommt allerdings auch in einem Phraseologismus vor, nämlich *leszedi valakiről a keresztvizet* (wörtl.: *das Taufwasser von jmdm. abnehmen*). Die Bedeutung der phraseologischen Wendung passt in den Kontext: ‚jmdn. scharf kritisieren; über jmdn. viel Schlechtes, Negatives sagen‘. So heißt die Übertragung nach Lendvai (ebenda):

A kolhoz vezetősége megvitatta az új mezőgazdasági kormányrendeletet.

– „Na jó, elvetjük a földeken az ananászt, és ősszel *mi lesz leszedve?*“ – kérdezi a brigádvezető.

– „Hogyhogy mi?“ – mondja a kolhozelnök. – „Hát a *keresztvíz... rólunk!*“¹⁹

Was die Übertragung ins Deutsche betrifft, habe ich sogar zwei Vorschläge:

Die Führung der landwirtschaftlichen Produktionsgesellschaft diskutiert über die neuen Richtlinien in der Landwirtschaft.

– „Na, jetzt werden wir auf unseren Feldern Ananas pflanzen, aber *was werden wir* im Herbst *ernten?*“ – fragt der Brigadeleiter.

– „Na, was wohl?“ – antwortet der Vorsitzende. – „*Sicherlich kein Lob!*“

In der LPG wird über die neuen landwirtschaftlichen Verordnungen beraten.

– „Also gut, wir werden jetzt auf unseren Feldern Ananas pflanzen, aber *was wird* dann im Herbst *gelesen?*“ – fragt der Brigadeleiter.

– „Na, was wohl? *Die Leviten werden gelesen... uns!*“ – antwortet der Vorsitzende.²⁰

4.1.2. Zeugma in der Werbung

Das Zeugma wird als Stilfigur auch in der Werbung eingesetzt: „Immer mehr Monitore kosten immer weniger. Zu viele auch ihre Nerven. (EIZO Computer-Monitor)“.²¹ Der

¹⁹ Das Zeugma und die Polysemie hängen eng miteinander zusammen: Das Zeugma basiert im folgenden russischen Wortspiel darauf, dass das Verb *чернить* polysem ist und die beiden Bedeutungen ermöglichen verschiedene Ergänzungen (vgl. Санников 1999: 273):

Вакса чернит с пользой, а злой человек с удовольствием. = ung. *A cipőkrém haszonnal feketít be, a rosszindulatú ember pedig kész örömmel.*

²⁰ Hier kommen zwei homonyme Verben mit der Form *lesen* vor: 1. *lesen* = ‚einzeln (sorgfältig) von etw. abnehmen, aufnehmen (z.B. Ähren, Beeren, Trauben)‘ und 2. *lesen* = ‚in Töne umsetzen; vorlesen, lesend vortragen‘ (vgl. DUW 948).

²¹ Mit der Valenzstruktur des Verbs *kosten* spielt auch der nächste Slogan:

Andere Kredite kosten Nerven.

Unsere kosten wenig. (Allgemeine Deutsche DirektBank AG)

EPSON Laserdrucker spielt mit den Aktanten der Verben *drucken* und *drücken*: (vgl. *drucken* ‚nyomtatni‘ und *jmdm./für jmdn. den Daumen/die Daumen drücken/halten* = ‚szoritani, szurkolni valakinek‘): „Die einen drucken laserscharf auf Normalpapier, den anderen drücken wir die Daumen.“

4.1.3. Zeugma in literarischen Texten

In der nächsten Textpassage ermöglicht die Adaptation, das Sprachspiel in der Zielsprache neu zu gestalten. Das Sprachspiel entsteht dadurch, dass im Text ein Phraseologismus literalisiert wird, womit zwei semantische Ebenen zustande kommen. Der ungarische Phraseologismus hat nur ein partielles Äquivalent im Deutschen, das ist aber ebenfalls literalisierbar und die literalisierte Wortverbindung kann auch andere Ergänzungen an sich binden:

Alighanem én voltam az egyetlen lukácsista, aki rendszeresen szipuzott. Prímán összeegyeztettem Lukácsot a ragasztóval, az elméletet a gyakorlattal. *Átláttam a szitán (és a zacsekön)*: Lukács azért kritizálja az irracionalistákat, hogy beszélhessen róluk. (Garaczi 1995:22, Hervorh. v. mir – E. F.)

Die Vermutung, dass ich der einzige Lukács-Anhänger war, der regelmäßig schnüffelte, liegt nahe. Lukács ließ sich mit dem Klebstoff erstklassig verbinden, die Theorie mit der Praxis. *Ich hatte den totalen Durchblick (durch den Plastiksack)*: Lukács kritisiert die Irrationalisten, bloß um über sie reden zu können. (Garaczi 1999:24f.)

Von Péter Esterházy (1995:62) stammt das folgende Zitat:

A képzelgés szinte észrevétlen vált aggódásba. Hogy valami baj érte. Elütötte egy katonai *konvoj*. Nyilván nekem kell a gyerekeit fölnevelnem. Hát jó. Végül is föláldozhatom magam. Föl fogom áldozni magam. Erre teszem az életemet. Vagy az sok volna?, megkeserednék, és annak a gyerekek innák meg a levét? Nem adok föl semmit, mégis *ellátom* majd *őket*. (*Ellátom a bajukat*, lám, a tragédia nem ölte meg a humorérzékelem.)

In der Textpassage hat eine freie Wortverbindung (*ellát vkit* = *versorgt jmdn.*) und eine feste Wendung (*ellátja a baját vkinek* = *jmdn. bestrafen, jmdm. Mores lehren*) eine gemeinsame Komponente, somit entsteht ein auf Zeugma beruhendes Sprachspiel. Die Übersetzung enthält auch ein Wortspiel, kann aber das ungarische Sprachspiel (den Gegensatz der positiven Konnotation der freien Wortverbindung und der negativen Konnotation des Phraseologismus) nicht reproduzieren (Esterházy 1998:69):

Unmerklich haben sich in meine Vorstellungen auch Sorgen eingeschlichen. Vielleicht ist ihr etwas zugestoßen. Sie wurde von einem Militärkonvoi überfahren. Offensichtlich muß ich jetzt die Kinder allein aufziehen. Auch gut. Schließlich kann auch ich mich aufopfern. Ich werde mich aufopfern. Ich werde dafür mein Leben einsetzen. Oder wäre das zu viel? würde ich dabei verbittern, und die Kinder müssten dann die Suppe auslöffeln? Nichts werde ich aufgeben, aber *sie werde ich versorgen*. (*Ich werde ihre Sorgen versorgen*, schau nur, mein Gefühl für Humor habe ich trotz der Tragödie noch nicht verloren.)

4.2. Syntaktische Ambiguität

4.2.1. Die syntaktische Ambiguität kann einerseits damit erklärt werden, dass wir mit einer und derselben sprachlichen Form verschiedene syntaktische Relationen ausdrücken können, andererseits damit, dass eine syntaktische Relation durch verschiedene sprachliche Formen, Konstruktionen formuliert werden kann.²²

Die syntaktische Ambiguität resultiert im nächsten Witz daraus, dass die Abhängigkeitsbeziehungen im Satz nicht eindeutig sind: Einer Oberflächenstruktur können mehrere Tiefenstrukturen entsprechen.²³

²² Koller (1992:140) nennt als Beispiel die possessive Relation, die mit Genitiv, aber auch mit Dativ und mit einer Präpositionalkonstruktion (*von* + Dat.) ausgedrückt werden kann. Auf der anderen Seite kann eine Genitivkonstruktion nicht nur eine possessive Relation ausdrücken, d.h. Genitivus possessivus sein: Die Konstruktion *die Bilder des Bankiers X* kann bedeuten, dass ‚die Bilder dem Bankier gehören‘, dass ‚er die Bilder gemalt hat‘ oder dass ‚die Bilder ihn darstellen‘ (vgl. ebd., 140ff.). Der Genitiv kann auch noch weitere syntaktische Bedeutungen haben: Der Genitivus qualitatis drückt eine Eigenschaft, ein Charakteristikum aus, z.B.: *ein Mann mittleren Alters, eine Ware guter Qualität*; der Genitivus partitivus bezeichnet eine Menge, z.B.: *ein Glas roten Weines*. Vgl. noch die Genitivkonstruktion *die Liebe der Kinder* als Genitivus subiectivus (‚die Kinder lieben jmd., z.B. die Eltern‘) und als Genitivus obiectivus (‚die Kinder werden von jmd., z.B. von den Eltern, geliebt‘) (vgl. engl. *children’s love of their parents* vs. *children’s love by their parents*; russ. *любовь детей* vs. *любовь к детям*).

Vgl. noch die Genitivkonstruktion im folgenden Satz: *Die Wahl des Vorsitzenden fand Zustimmung*. = 1. ‚ein neuer Vorsitzender wurde gewählt und das fand Zustimmung‘; 2. ‚der Vorsitzende hat eine Wahl getroffen und das fand Zustimmung‘ (vgl. Bußmann 1990: 75). Der Dativ kann ebenfalls mehrere Bedeutungen haben. Die Pointe beruht im folgenden Witz darauf, dass der Bettler anscheinend nicht merkt, dass *mir* als ethischer Dativ intendiert wird:

Die alte Dame legt dem Bettler fünf Mark in den Hut und ermahnt ihn: „Dass Sie *mir* dafür aber keinen Schnaps kaufen!“ – „Ihnen?!“

Die syntaktische Ambiguität darf mit der kommunikativ-pragmatischen Ambiguität nicht verwechselt werden: Bei dieser letzteren sind die Konnexionen nicht mehrdeutig. Es geht hier darum, dass die kommunikative Absicht, die Intention des Textproduzenten, d.h. der illokutive Akt des Sprechakts verkannt wird (z.B. eine Aufforderung wird als Frage verstanden). (Zur kommunikativ-pragmatischen Ambiguität vgl. Forgács 1994.)

²³ Vgl. Pinkal (1991: 264): „Bei Präpositionalphrasen ist oft die Stelle nicht eindeutig vorgegeben, an der sie in die Konstituentenstruktur des Satzes eingehängt werden müssen (‘attachment ambiguity’)“. Als Beispiel nennt er Folgendes: *Hans traf den Mann mit dem Aktenkoffer*. (= ung. 1. ‚Hans találkozott az aktatáskás férfival‘; 2. ‚Hans eltalálta (megütötte) az aktatáskával a férfit‘).

Auf die strukturelle Ambiguität der Komposita kann hier nicht eingegangen werden, obwohl die Funktionsweise sehr viel Ähnlichkeiten aufweist. Im folgenden Witz wird z.B. das Wort Handspiegel nicht als ‚kleiner Spiegel, den man in der Hand halten kann‘ interpretiert, sondern als ‚Spiegel, in dem man die Hand betrachten kann‘:

– „Ich möchte einen hübschen Spiegel!“ – sagt die Kundin.

– „Soll es ein Handspiegel sein?“ – fragt die Verkäuferin.

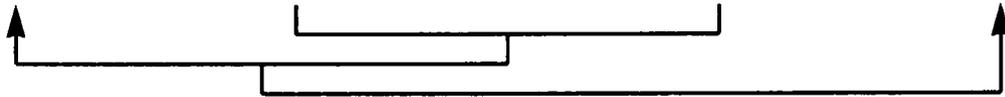
– „Nein, für das Gesicht.“

Zur Ambiguität der Komposita vgl. Forgács 1995.

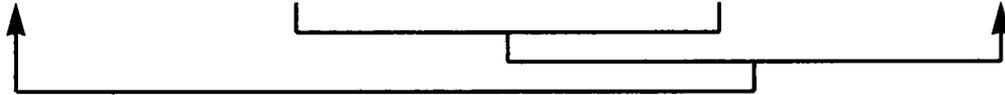
- „Minna, das Osterlamm heute Abend servieren Sie bitte mit einer Zitrone im Maul und Petersilie hinter den Ohren!“
- „Aber gnädige Frau, würde ich dann nicht zu albern aussehen?“

Aus der linearen Äußerungsform (Oberflächenstruktur) lassen sich zwei Tiefenstrukturen rekonstruieren. Die erste Struktur repräsentiert die konventionelle Lesart, die zweite die antikonventionelle:

das Osterlamm mit Zitrone im Mund und Petersilie hinter den Ohren servieren



das Osterlamm mit Zitrone im Mund und Petersilie hinter den Ohren servieren



In der Übersetzung kann die syntaktische Ambiguität beibehalten werden:

- „Minna, ma este tálalja a húsvéti bárányt citrommal a szájában és petrezselyemmel a füle mögött!“
- „De nagyságos asszonyom, nem néznék ki akkor túlságosan ostobán?“

4.2.2. Bei der Vermeidung – oder eben bei der Herstellung – von syntaktischer Ambiguität spielt die Interpunktion eine überaus wichtige Rolle.²⁴ Wenn wir kein Komma setzen oder wenn wir das Komma an der falschen Stelle setzen, verändern wir die Bedeutung des Satzes. Es kann sogar vorkommen, dass unser Satz die gegensätzliche Bedeutung erhält:²⁵

- Zur Arbeit, nicht zum Müßiggang, sind wir, o Gott, auf Erden. ↔ Zur Arbeit nicht, zum Müßiggang sind wir, o Gott, auf Erden.²⁶

Ein Komma kann sogar über Leben und Tod entscheiden:

Hinrichten, nicht begnadigen! ↔ Hinrichten nicht, begnadigen!

²⁴ In der mündlichen Kommunikation können die paralinguistischen Kommunikationsmittel (vor allem die Intonation und die Pausen) disambiguierend wirken.

²⁵ Quelle der Belege: Weis 1976:40ff.

²⁶ Vgl. noch:

- *Er liebt sie nicht.* ↔ *Er liebt, sie nicht.*
- *Nach links nicht, nach rechts sollst du gehen!* ↔ *Nach links, nicht nach rechts sollst du gehen!*
- *Peter, mein Bruder, und ich fahren zum Zelten.* (= 2 Personen) ↔ *Peter, mein Bruder und ich fahren zum Zelten.* (= 3 Personen)

In den folgenden Belegen finden wir Komposita, die ein identisches Kompositionsglied enthalten. Um die Wiederholung dieser gemeinsamen Komponente zu vermeiden, kann man den Bindestrich verwenden, der das gemeinsame Glied ersetzen soll. Wenn allerdings der Bindestrich fehlt, bekommen die Aussagen einen absurden Sinn:

- Damen und Herrenartikel gut und preiswert hier zu haben. (Richtig: Damen- und Herrenartikel...)
- Hier werden Kinder und Männerstrümpfe gemacht. (Richtig: Kinder- und Männerstrümpfe...)
- Ein gebrauchtes Mädchen oder Damenrad gesucht. (Richtig: Mädchen- oder Damenrad...)

Zwischen den Bedeutungen der folgenden beiden Sätze gibt es auch einen großen Unterschied:

Sie hat den schönsten Mund weit und breit. (= ‚ihr Mund ist am schönsten in der ganzen Umgebung‘) ↔ Sie hat den schönsten Mund, weit und breit. (= ‚sie hat den schönsten, d.h. den weitesten und breitesten Mund‘)

Schließlich beruht das folgende Sprachspiel auch darauf, dass die Interpunktion mehrfache Auslegung ermöglicht.²⁷ (Den Text gebe ich zuerst ohne Interpunktion an.)

A királynét meggyilkolni nem szabad félnetek jó lesz ha mind beleegyeznek én magam nem ellenzem.

A királynét meggyilkolni nem szabad. Félnetek jó lesz. Ha mind beleegyeznek, én magam nem. Ellenzem.

[Die Königin töten dürft ihr nicht. Fürchten wird es gut. Wenn alle einverstanden sind, ich nicht. Ich bin dagegen.]

A királynét meggyilkolni nem szabad félnetek. Jó lesz, ha mind beleegyeznek. Én magam nem ellenzem.

[Die Königin zu töten sollt ihr nicht fürchten. Es wird gut, wenn alle einverstanden sind. Ich bin nicht dagegen.]

²⁷ Die doppeldeutige Aussage stammt angeblich von einem Bischof, Namens Johannes, der in 1213, zur Zeit der Verschwörung gegen Königin Gertrudis, diese Antwort gegeben hat, als die Verschwörer ihn um Rat gebeten haben: *Reginam interficere (occidere) nolite timere bonum est et si omnes consenserint (consentiunt) ego solus non contradico.* (Alte kirchliche Diskussionen von Konventikeln gingen angeblich mit der folgenden Formel aus: *Si omnes consentiant ego non dissentio, d.h. ung. ha valamennyien egyetértetek, én nem, ellenzem oder ha valamennyien egyetértetek, én nem ellenzem.*) (Zum Ursprung des geflügelten Wortes s. Békés 1977:301.)

5. Abschluss

Wir haben hier solche Texte untersucht, in denen die Ambiguität als wesentliches textkonstitutives Element funktioniert. Bei der Übersetzung solcher Texte verfolgen wir ganz andere Ziele als bei Gebrauchstexten: Die Ambiguität soll auch im zielsprachlichen Text als strukturierendes Mittel fungieren, d.h. sie soll nicht aufgehoben, sondern im Gegenteil: beibehalten werden. Ob die Übertragbarkeit möglich ist, hängt von der Art der Ambiguität ab. Die hier erschlossenen Arten stellen eine Hierarchie dar in Bezug auf ihre Übersetzbarkeit: Auf Grund der morphologischen Ambiguität und der Wortarten-Ambiguität entstehen homonyme Wortpaare. Dieses Sprachspiel ist sprachenspezifisch, kann daher nicht übersetzt werden.

Die strukturelle Ambiguität, d.h. das Zeugma und besonders die syntaktische Ambiguität können leichter übertragen werden. Die Übertragung bedeutet nicht immer, genauer gesagt meistens keine Übersetzung im engeren Sinne, sondern eine Nachgestaltung in der Zielsprache. Der Übersetzer soll das Prinzip der dynamischen Äquivalenz verfolgen, wenn er bei den zielsprachlichen Lesern eine ähnliche Wirkung erreichen will wie der Verfasser des Ausgangssprachlichen Textes bei seinen Lesern. Die Adaptation erweist sich als adäquates Übersetzungsverfahren, das ermöglicht, dass die Ambiguität auch im zielsprachlichen Text instrumentalisiert wird.

Literatur

Primärliteratur

Esterházy, Péter (1995): Egy nő. Budapest: Magvető.

Esterházy, Péter (1998): Eine Frau. Aus d. Ung. v. Zsuzsanna Gahse. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag.

Garaczi, László (1995): Mintha élnél. Egy lemúr vallomásai, 1. Pécs: Jelenkor.

Garaczi, László (1999): Was wir hier als schön empfinden. Bekenntnisse eines Lemuren I. In: Die wunderbare Busfahrt. Bekenntnisse eines Lemuren. Aus dem Ungarischen von Andrea Seidler und Pál Deréky. Graz: Literaturverlag Droschl.

Sekundärliteratur

Agricola, Erhard (1968): Syntaktische Mehrdeutigkeit (Polysyntaktizität) bei der Analyse des Deutschen und des Englischen. Berlin: Akademie Verlag (Schriften zur Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 12.)

Békés, István (1977): Napjaink szállóigéi [Geflügelte Worte von heute]. 2. erw., bearb. Auflage. Budapest: Gondolat.

Bußmann, Hadumod (1990): Lexikon der Sprachwissenschaft. 2., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart: Kröner.

Bünting, Karl-Dieter (1987): Einführung in die Linguistik. Frankfurt a. M.: Anton Hain.

Conrad, Rudi (1978): Kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini. 2., durchgesehene Aufl. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

DUW = Duden Deutsches Universalwörterbuch. Hg. u. bearb. v. Wiss. Rat u. d. Mitarb. d. Dudenred. unter der Leitung von Günther Drosdowski. 2. Aufl., Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1989.

Forgács, Erzsébet (1994): Mehrdeutigkeit als Quelle von Missverständnis (exemplifiziert an der Textsorte Witz). In: Lernsprache Deutsch 2 (1994), H.2. S. 151-167.

- Forgács, Erzsébet (1995): Ambiguität von Komposita in der Textsorte Witz. In: DUFU (Deutschunterricht für Ungarn) 1995, H.3. S. 5-16.
- Forgács, Erzsébet (2000): Az ambiguitás mint szövegkonstituáló elem (A nyelvi játékok fordíthatóságáról) [Ambiguität als textkonstituierendes Element [Über die Übersetzbarkeit der Sprachspiele]]. In: Fordítástudomány 2 (2000), H.2. 24-35.
- Földes, Csaba (1992): Deutsch-ungarisches Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Fachausdrücke. Német-magyar nyelvészeti szakkifejezések szótára. 2., bearb. Aufl. Szeged.
- Grice, Herbert P. (1975): Logic and conversation. In: Cole, P./Morgan, J. L. (Hg.): Speech acts. New York: Academic Press. S. 41-58.
- Jászó, A. Anna (Szerk.) (1995): A magyar nyelv könyve [Das Buch der ungarischen Sprache]. Budapest: Trezor Kiadó.
- Koller, Werner (1977): Redensarten. Linguistische Aspekte, Vorkommensanalysen, Sprachspiel. Tübingen: Niemeyer.
- Koller, Werner (1992): Einführung in die Übersetzungswissenschaft. 4., völlig neu bearb. Aufl. Heidelberg, Wiesbaden: Quelle & Meyer Verlag.
- Lendvai, Endre (1996): Közelkép a verbális humorról [Nahaufnahme vom verbalen Humor]. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó.
- Lewandowski, Theodor (1990): Linguistisches Wörterbuch. 5., überarb. Aufl. Heidelberg, Wiesbaden: Quelle & Meyer Verlag.
- Marfurt, Bernhard (1977): Textsorte Witz. Möglichkeiten einer sprachwissenschaftlichen Textsortenbestimmung. Tübingen: Niemeyer.
- Müller-Thurau, Claus Peter (1983): Lass uns mal 'ne Schnecke angraben. Sprache und Sprüche der Jugendszene. Düsseldorf: Econ Verlag.
- Palm, Christine (1995): Phraseologie. Eine Einführung. Tübingen: Narr.
- Pelz, Heidrun (1984): Linguistik für Anfänger. 6. Aufl. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Pinkal, Manfred (1991): Vagheit und Ambiguität. In: Stechow, A. v./ Wunderlich, D. (Hg.) 1991: Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Berlin, New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 6). S. 250-268.
- Schwarze, Christoph/ Wunderlich, Dieter (1985): Handbuch der Lexikologie. Königstein/Ts.: Athenäum Verlag.
- Санников, В. З. (1999): Русски Њз к в зеркале Њз ково игр . Москва: „ з ки русско кул тур ”.
- Ulrich, Winfried (1980): Der Witz im Deutschunterricht. Braunschweig: Georg Westermann Verlag.
- Ulrich, Winfried (2001): Linguistische Grundbegriffe. 5., völlig neu bearb. Aufl. Berlin, Stuttgart: Gebrüder Borntraeger.
- Umborg, Viktoria (1993): Phraseologismen in deutschen und estnischen Werbetexten. In: Der Gingko-Baum. Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa, Estland, Lettland und Litauen. Zwölfte Folge. Helsinki: Finn Lectura. S. 162-175.
- Weis, Hans (1976): Spiel mit Worten. Deutsche Sprachspielereien. 5. Aufl. Bonn: Dümmlers Verlag.